

DIAS-Kommentar

Nr. 35 • Februar 2005

Marwan Abou-Taam

Psychologie des Terrors – Gewalt als Identitätsmerk- mal in der arabisch- islamischen Gesellschaft

www.dias-online.org

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Herausgeber
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

www.dias-online.org

© 2010, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

Psychologie des Terrors – Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft

Obwohl es keine eindeutig nachweisbaren Zusammenhänge zwischen Lebenserfahrungen und dem Phänomen Terrorismus gibt, behaupten Terroristen nahezu immer, dass ihr Verhalten nichts anderes als die logische Folge und damit eine legitime Reaktion auf äußere Umstände und Rahmenbedingungen sei. Die meisten lehnen gar psychologische Argumente komplett ab. Terrorismus als Produkt unterschiedlichster verursachender Elemente hat jedoch auch am ausführenden Individuum auszumachende Gründe. Die Auswirkungen sozialer, gesellschaftlicher und politischer Gegebenheiten im Kontext einer Mobilmachung seitens ideologischer Gruppierungen auf das Individuum, also auf den einzelnen Terroristen und seiner Psyche, liefern Indikatoren für die Analyse dieses Phänomens. Hier wird jedoch die These, wonach die terroristische Gewalt ein Krankheitsbild darstellt, auch wenn Terrorismus nach moralisch-ethischen Maßstäben krankhaft ist, kategorisch abgelehnt, denn dies würde die Situation verheerend vereinfachen und die Forschung durch das Totschlagsargument „psychische Krankheit“ schädigen.

An dieser Stelle soll auf die Arbeit der beiden Psychologen Ferracuti und Bruno verwiesen werden, die im Rahmen ihrer Forschung festgestellt haben, dass kein wirklich wissenschaftlicher Beweis dafür existiert, dass ein psychologischer oder gar organisch-neurologischer Schaden als Ursache für Gewaltbereitschaft von Terroristen gesehen werden kann,¹ auch wenn es Einzelfälle von Terroristen gibt, bei denen psychologische Deformationen festgestellt werden können. Dennoch haben Versuche, die Motive von Terroristen als Charakterdispositionen psychologisch zu erklären, bislang zu keinen messbaren Ergebnissen geführt. Der Terrorist reflektiert seine Gewalt und setzt sie gezielt ein. Seine Handlung ist kein Affekt, auch ist sie kein Ausdruck vom triebhaften Genuss am Morden. Vielmehr wird die Gewalt gewollt und langfristig geplant sowie strategisch eingesetzt.² Ähnlich sind die Ergebnisse des Psychoanalytikers Ernst Federn, der zum Schluss kommt, dass Terroristen nicht zwangsläufig pathologische Charaktere seien.³ Eine sozialpsychologische Annäherung am Phänomen kann meiner Meinung nach im Bereich der Anomie gesucht werden. Wenn traditionelle Normen in der alten Weise nicht mehr verpflichtend und neue Normen, dem alten Verpflichtungsgrad entsprechend, noch nicht vorhanden sind, entsteht ein Kulturzustand, den Emile Durkheim als den der Anomie bezeichnet.⁴ Von einem solchen Zustand ist bei den meisten arabischen Gesellschaften, die sich in einer konzentrierten Transformationsphase befinden, heute auszugehen. Der Zustand der Anomie bedeutet, bezogen auf die Situation in der Welt des Islam und insbesondere auf die Kernregion jener Zivilisation, dass alte Normen, alte Verpflichtungen zwar noch da sind, aber zwingend selbstverständliches verloren haben. In Verbindung mit diesem beschleunigten sozialen Wandel haben sich Prozesse der Entstabilisierung im Wertesystem durchgesetzt. Dabei erweisen sich die traditionellen Wertesysteme als im höchsten Maße ungenügend. Dieser Bruch im System erzeugt Desorientierung, Irritationen und gar Frustrationen sowie Entfremdungsgefühle.⁵ Eine solche ethisch labile Zwischenwelt spüren gleichsam instinktiv besonders junge Leute. Sie orientieren sich an kulturellen Bewegungen und suchen nach neuen Formen der Identität und des sinnstiftenden Selbstverständnisses ihrer Lebensverhältnisse. Dies erklärt unter anderem die Auffälligkeit bezüglich des jungen Alters bei den Aktivisten in islamistisch-terroristischen Organisationen. Der Ägypter Hamuda stellt zudem fest, dass diese oft Oberschüler, Studenten oder junge Akademiker sind, die offen das gesellschaftliche System ablehnen und einen hohen Aktivitätsgrad vorweisen.⁶ Eine Feststellung, die auch Fadel in Ägypten macht, indem er in seinem Werk den unangekündigten Zulauf junger Menschen beider Geschlechter beschreibt, den islamistische Organisationen in Ägypten hatten und teilweise noch haben.⁷

Veränderte Sozialgefüge

Wenn die Familienstruktur mit dem Vater an der Spitze kein Schutz bieten kann, so entsteht bei Kindern in einer patriarchalisch organisierten Gesellschaft ein Enttäuschungsgefühl, das sich in Formen materieller und existenzieller Ängste ausdrückt. Solche Erfahrungen prägen Kinder sowie Heranwachsende und machen sie besonders sensibel für vermeintliche Ungerechtigkeiten – eine Tatsache, die man seit Ausbruch der zweiten Intifada in den palästinensischen Gebieten bestens beobachten kann. Kinder rebellieren gegen ihre Eltern und akzeptieren die Machthierarchie nicht mehr. Kein Wunder, denn bei einer jährlichen Bevölkerungszuwachsrate von rund 3,5%, Arbeitslosigkeit von 40% sowie einem Bevölkerungsanteil von 45% der unter 14-Jährigen ist eine brisante sozioökonomische Situation vorhanden, von der radikale Gruppierungen profitieren.¹⁰ So wollen beispielsweise im Gazastreifen laut einer Umfrage des Gaza Community Mental Health Programme insgesamt 37% der befragten Jungen nicht Arzt oder Pilot, sondern Selbstmordattentäter werden.¹¹ Ansichten, die bei einem aussichtslosen Zustand – rund 60% der palästinensischen Bevölkerung müssen unter der Armutsgrenze (2 US-\$ pro Tag) leben - nur schwer revidiert werden können.¹² Ferner berichtet der führende Psychiater in Gaza Eyad Sarraj davon, dass durch die äußeren Umstände der Besatzung zusätzlich die Abhängigkeit von der Vaterfigur wächst; jedoch kann das männliche Familienoberhaupt oftmals die Schutzbedürfnisse der Kinder nicht erfüllen. So orientieren diese sich zunehmend an heroischen Gruppen, die ihnen Schutz versprechen.¹³ Bei dieser strategischen Neuausrichtung wenden sich die Sprösslinge nicht von ihren Familien ab, sondern fühlen sich für deren Schutz ganz im Sinne der Tradition verantwortlich. Sie strafen jedoch den Patriarchen, der eigentlich traditionell die Hierarchiespitze ausfüllt, ab, indem sie seine Macht nicht mehr akzeptieren. Es entsteht ein neues Patriarchat, in dem die Hierarchieebenen funktionell diametralisiert werden. Man kann bei diesem komplexen Vorgang, der definitiv als regressive Störung beschrieben werden kann, von einem kannibalischen Narzissmus sprechen, denn es läuft eine kontinuierliche stille oder laute Entwertung der bestehenden Machtverhältnisse ab.¹⁴ Verhängnisvoll ist bei diesem Automatismus, dass der kannibalische Narzissmus in der Signalfunktion von Aggression wurzelt, denn nur durch die Entwertung anderer – mit welchen Mitteln ist zweitrangig – kann die eigene Grandiosität gerettet werden. Die Problemstruktur ist nicht am Ich festgemacht, denn es ist unschuldig und gut, nur das Objekt, dem man blind vertraute, dem man das Beste geben wollte, dem man so viel geopfert hat, ist kein Vertrauen und Gehorsam mehr wert, auch kein Opfer, denn es wird nun als viel schlechter als das eigene Ich definiert. Daraus schließend kann der kannibalische Narzissmus als ein kurzfristiges Mittel der Prävention gegen den von Durkheim beschriebenen anomischen Selbstmord bezeichnet werden, wobei die psychischen Auswirkungen langfristig noch potenziert auftreten.¹⁵ Bildlich gesprochen, ist der kannibalische Narzissmus die frostige Kälte, die sich eigentlich nach glühender Wärme sehnt. Eine weitere Implikation patriarchalisch organisierter Gesellschaften ist, dass sich die Erwartungen stets dem Patriarchen unterzuordnen zu haben, auch wenn dieser seinen Aufgaben nicht nachkommt bzw. nicht nachkommen kann. So entsteht ein sozialer Druck; denn bei Nichteinhaltung der Regel drohen soziale Sanktionen. Die Überwindung der hierdurch entwickelten Ängste könnte unter Umständen durch die Infragestellung von Autoritäten außerhalb der Familienstruktur, bei gleichzeitiger Beanspruchung dieser innerhalb des patriarchalischen Systems zugeordneten Rolle, geleistet werden. Damit kann der von Feuer attestierte Kampf der Generationen¹⁶, welcher als Kampf zwischen Kindern und ihren Eltern zum Ausdruck kommt, zwar die Studentenaufstände im Westen in den 60ern deuten, liefert jedoch keine ausreichende Erklärungskraft für das Phänomen im Orient. Hingegen bietet das Konzept von Erikson¹⁷, wonach die Psychologie und die Sozialwissenschaft komplementäre Erklärungsansätze liefern müssen, durchaus wichtige Beiträge, denn hier wird die Identität als zentrales Objekt untersucht, um das individuelle Verhalten der Akteure in der Gesellschaft innerhalb und außerhalb von Kollektiven zu verste-

hen.18 Dabei ist immer zu bedenken, dass kollektive Identitäten strategische soziale Konstruktionen¹⁹ sind, die sich durch eine enge Verflechtung von Ideen, Weltanschauungen, Religionen und Ideologien sowie soziokulturellen Werten konstituieren. Kulturelle Werte als Legitimationsgrundlage sind im menschlichen Verhalten umso fester verankert, je mehr sie Ausdruck von absolut gültigen Leitlinien sind, wie sie Religionen und insbesondere der Islam vorgeben.

Individuenidentität versus Gesellschaftsidentität

Sowohl die Identität des Einzelnen als auch die kollektive Identität sind dynamisch und einem stetigen von den Rahmenbedingungen geprägten Entwicklungsprozess ausgesetzt.²⁰ Es findet eine wechselseitige Beeinflussung der Individuen mit dem Individuum und der Gesellschaft statt.²¹ Wenn aber die strukturellen Rahmenbedingungen die Forderungen und Bedürfnisse der Betroffenen nicht ausreichend befriedigen und sich ein Gefühl der Unterdrückung, auch wenn es sich hierbei um eine subjektive Fehlwahrnehmung handelt, durchsetzt, läuft man Gefahr, dass die Suche nach einer „positiven Identität“ scheitert und sich eine „negative Identität“ herausbildet.²² Hier ist besonders wichtig, auf die oben erwähnte Anomie zu verweisen. Gesellschaften, die es nicht schaffen oder es noch nicht geschafft haben, im Rahmen ihrer strukturellen Transformation auch eine Wertetransformation zu produzieren, können ihren Mitgliedern kein oder lediglich ein mangelhaftes identitätsbildendes Wertesystem bieten, das die „negative Identität“ begünstigt. Die auf diese Weise produzierten Identitätskrisen bringen Jugendliche dazu, in eine negative Identität zu flüchten, so dass das Gefühl sozialer Minderwertigkeit zu einem negativen Selbstbild verinnerlicht wird. Ein Merkmal der „negativen Identität“ ist das fehlende Vertrauen in die Umgebung; stets wird das Böse in den anderen gesehen. Auf dieser Ebene können keine normalen sozialen Beziehungen aufgebaut werden, denn in einer instabilen und widerspruchsvollen Kultur ist es Menschen kaum möglich, eine stabile Persönlichkeit zu bilden. Das kann sich auch in der Verachtung für die eigene Abstammung bis hin zur Neukonstruktion der eigenen Tradition²³ äußern.

Das Neo-Patriarchat – Die Suche nach Identität

Bei vielen Aktivisten islamistischer Organisationen ist festzustellen, dass sie die Elterngeneration als eine von der „wahren“ Tradition abweichende Generation bewerten. Dies ist damit zu erklären, dass die Elterngeneration für die prekäre Lage verantwortlich gemacht wird. Die Kritik an der Elterngeneration ist nicht vergleichbar mit den Forderungen der 68er im Westen, denn hier wird den Eltern die Loslösung von der Tradition vorgeworfen. Es hat sich innerhalb dieser Gesellschaften und insbesondere bei der Jugend ein Gefühl kollektiver Frustration und Wut durchgesetzt, das bei vielen dazu führt, dass all diejenigen, die erfolgreich ihre Interessen durchsetzen, als Unterdrücker bzw. Aggressoren gesehen und damit zu legitimen Zielen definiert werden. Polarisierende Ideologien, die menschliche Existenz als Kampf zwischen „Gut“ und „Böse“ interpretieren, finden in solchen Kreisen offene Ohren und Herzen. Im Kontext gesellschaftlicher Transformationen gelingt es ambitionierten islamistischen Eliten durch strategische Identitätskonstruktionen, den eigenen Herrschaftsanspruch zu festigen und politische Anhängerschaft zu mobilisieren.²⁴ Diese Manipulation passt sich bestehenden Resonanzstrukturen an,²⁵ denn Identitätskonstruktionen basieren auf historischen Mythen, welche ihrerseits Anknüpfungspunkte für höchst unterschiedliche Entwicklungen bieten können. Fundamentalistische Gruppen profitieren somit in erster Linie von einer Sinnkrise, die im Zuge radikaler gesellschaftlicher Transformationen produziert wird.²⁶ Sich solchen Gruppen anzuschließen, ist ein Versuch, die eigene Identität zu finden. Betroffene bekommen dadurch die Möglichkeit, sich in eine soziale Gruppe einzugliedern, die ihnen eine feste Rolle zuordnet, in der sie sich einbringen können. Die Gruppe, bestehend aus gleichdenkenden und aus einer

ähnlichen Situation kommenden Menschen, ist die neue Familie, die einen ideologisch-weltanschaulichen Schutz bietet. Die Möglichkeit, sich einer solchen Gruppe anzuschließen, verleiht dem Einzelnen eine Gruppenidentität, die ihn von den Nöten und den alltäglichen Kämpfen befreit. In Organisationen (Tanzim) werden klare hierarchische Strukturen und Wertvorstellungen von der Gruppe vorgegeben. Die Normen der Gruppe sind eine an den bestehenden Resonanzstrukturen der vorherrschenden Kultur angepasste Rekonstruktion, die den Einzelnen, in dem sie Zugangskriterien und Obligationen definieren, binden. Sie werden von den Mitgliedern stark internalisiert, weil sie an religiösen Werteidealen und Prinzipien gekoppelt werden und die Festigung personaler und kollektiver Identität fördern. Zudem leisten die propagierten und meist gelebten Normen der Gruppe eine nicht zu unterschätzende Orientierungsfunktion. Sie typisieren erlaubtes und verbotenes Handeln jenseits der komplexen Realität und vereinfachen die Wahlmöglichkeiten, in dem sie eine Selektierung möglicher Optionen vornehmen sowie eine langfristige Koordination von Austauschbeziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern und der Außenwelt leisten. Da die fundamentalistische Gruppe prinzipiell der Umgebung gegenüber feindlich gesonnen ist und sich somit im dauerhaften Kampf befindet, verleiht sie dem Einzelnen zudem ein Gefühl der Stärke und noch wichtiger der moralischen Überlegenheit.

Die Gruppenideologie erlaubt die Gewalt gegen die selbst definierte „Tyrannei“. Sie einigt dadurch alle als Opfer sich Betrachtenden und reguliert eventuell auftretende Schuldgefühle ihrer Mitglieder, in dem stets die Behauptung aufgestellt wird, dass die eigene Aggression lediglich eine Reaktion auf eine tatsächliche Unterdrückung und gegen die Gruppe ausgeführte Gewalt darstellt.²⁷ In der Selbstwahrnehmung verursacht die Verfolgung durch die staatlichen Organe ein Selbstwertgefühl, das vorher nie erreicht wurde. Somit wird das Interesse des Staates und der Öffentlichkeit uminterpretiert und als Erfolg definiert. Die Vermengung von Fiktion und Realität reagiert mit der politisch-kulturellen Aktualität und produziert übertriebene Schuldgefühle, die mit der Pflicht, die imaginierte Umma (Gemeinschaft aller Muslime) zu schützen, aufgelöst wird. Diese muss im Kontext der vorgefundenen Ideologie verstanden werden, so dass wir es mit Menschen zu tun haben, die sich als moralisch überlegen empfinden und Gewalt im Kampf gegen den so genannten Pagut (Unterdrücker) als legitim verstehen. Die Spannung zwischen Ideal und Realität bleibt trotz der neuen Ideologie groß und verstärkt das von Wut dominierte Schuldgefühl, so dass selbst ein Verlangen zur „Selbstbestrafung“ entstehen kann. Die Schuldgefühle treten auf, wenn die Rivalität zur Elterngeneration mit all ihren Werten zu stark empfunden dabei jedoch die eigene Initiative von Misserfolgen gekrönt wird, so dass die Betroffenen annehmen müssen, gemessen an den selbst gesetzten Zielen, nichts relevantes leisten zu können. In diesem Sinne könnte man die „al-Amalia al-Istišhadiya“ (Märtyrer-Operation), wie das Selbstmordattentat im islamistisch-djihadistischen Milieu genannt wird, auch als ein Akt der Selbstbestrafung seitens des Ausführenden interpretieren. Wir müssen hier bedenken, dass nicht alle Täter vom selben Typus sind, und dass wir mehrere Motive berücksichtigen müssen, wenn wir sie verstehen wollen. Jedoch kann man durchaus allgemein feststellen, dass die Beziehung der Fundamentalisten zu der von ihnen bekämpften Realität besonders selbstquälerisch ist, denn je ausgeprägter der Glaube ist, dass Gott selbst alles lenkt, umso kritischer ist die Situation. Die Realität wird in einer religiösen von der Weltanschauung bestimmten Logik gedacht. Die Tatsache, dass der allmächtige Gott den Kufar (Ungläubigen) soviel Überlegenheit gibt, wird als eine göttliche Prüfung, ganz im Sinne der Anschauung, wonach das Leben lediglich eine solche darstellt, verstanden. Überdies wird das Gefühl verstärkt, dass Gott die eigene Gemeinschaft, die „vom rechten Weg“ abgekommen ist und sich zurück in die Jahiliya begeben hat, verließ. Die extreme Gewalt, verbunden mit der Bereitschaft zur Selbsttötung wird als Wegzeichen gesehen, die Umma, der man sich verbunden fühlt, auf den rechten Pfad zurückzuführen. Im Kontext der Gruppenverehrung für Märtyrer innerhalb der islamischen Zivilisation macht dies Sinn, da für die Wahrnehmung der Gruppe keine materiellen Interessen ausgemacht werden können. Das Selbststop-

fer wird feierlich angenommen.

Die Gewalt wird als Rache für die empfundene Kränkung gesehen. Dass dabei Unschuldige getroffen werden, stört nicht und ist sogar in manchen Fällen gewollt, denn sowohl der Täter als auch seine Gruppe fühlen, dass sie ebenfalls schuldlos in diese ausweglose Situation gebracht worden sind. Die narzisstische Wut des Agierenden, bei der aus Leiden Handeln gemacht wird, trifft nicht nur den ungläubigen Feind, sondern auch sich selbst, denn derart schwach und verletzbar zu sein, verstößt gegen den selbst gesetzten Anspruch der eigenen moralischen Überlegenheit. In diesem Sinne muss man die Aussagen einordnen: „Ihr habt Flugzeuge, wir haben unsere Körper“ oder „Ihr liebt das Leben, wir leben den Tod“²⁸.

Ausblick

Die Wut eines Menschen, wenn ihm ein Gefühl der Schwäche und Ohnmacht überwältigt, wird durch das aggressive Vorgehen gegen diejenigen, die von ihm als kulturell-wirtschaftlich-militärische „Unterdrücker“ wahrgenommen werden, kanalisiert. Katalysierend wirkt hier natürlich die Tatsache, dass in vielen Fällen terroristische Gewalt nicht kategorisch von der Gesellschaft abgelehnt wird, vielmehr kann man beobachten, dass viele Argumente bezüglich des garbal muhaimen (dominanter Westen) von der breiten Masse in der islamischen Welt getragen und verbreitet werden. Wenn die Umgebung stillschweigend die Aktivitäten terroristischer Gruppierungen toleriert und ihnen eine erklärende Legitimität als einen tatsächlichen Kampf gegen reelle Missstände zuordnet, werden die Trennlinien verwischt. Der Einzelne, der sich terroristischen Gruppierungen anschließt, erfährt große Ehre und Bewunderung von der nicht aktiven Mehrheit. Sein gesellschaftlicher Status erhöht sich, so dass er zum Vorbild aufsteigt. Hierdurch entsteht eine Verbindung zwischen der isolationistischen Gruppe, die eigentlich als Abspaltung von der Mehrheit entstanden ist, und der übergeordneten Gesellschaft, die die Aktionen dieser Gruppe als legitim billigt.

Die Implikation für die Terrorismusforschung ist hierbei, dass wir uns auch mit gesellschaftlichen Strukturen jenseits der politischen Szene beschäftigen müssen, um diese in die Analyse des Phänomens einbauen zu können. Dies ist umso notwendiger, wenn man sich mit einem religiös begründenden Phänomen beschäftigt, denn hier kommt es zur Vermengung von religiösen Inhalten und politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten, die in ihrer Gesamtheit die Weltanschauungen von Gesellschaften massiv beeinflussen und langfristig bestimmen können. Bei diesem bevorstehenden Diskurs handelt es sich – und das ist teilweise noch nicht ganz erkannt – um keine reine islamische Problematik, wie die schon zuvor geschehenen Ereignisse um David Koresh, Jim Jones und Charles Manson belegen. Einzig unterschiedlich ist die bislang praktizierte Intensität, die schon fast der Totalitarität ähnelt, bei der nicht mehr zutrifft, dass ein Teil geopfert wird, um das Ganze zu erhalten.

Einem solch apokalyptischen Milieu, bei der Gewalt als Identitätsmerkmal zu verkommen scheint, wird man zukünftig nur mit einer Mischung aus Containment und Therapie entgegen treten können, vorausgesetzt man will überhaupt Erfolge einfahren. Der kurz gewordene Weg von der Phantasie bis zur Tat muss wieder weit, am Besten unüberbrückbar gemacht werden.

Endnoten

1 Ferracuti, F., Bruno, F. (1981): Psychiatric Aspects of Terrorism in Italy. In: Barak-Glantz, I. L., Huff, C.R. (Hrsg.):

The mad, the bad and the different, Essays in the Honor of Simon Dinitz. Lexington, Mass: Heath.

2 Knutson, J.N. (1980): The terrorists Dilemas: some implicit Rules, in: Terrorism: An international Journal, 1980 (4), S. 195-222.

- 3 Federn, Ernst (2000): Einige klinische Bemerkungen zur Psychopathologie des Völkermordes, in: Kaufhold, Roland;
- Federn, Ernst (Hrsg.): Versuche zur Psychologie des Terrors, Gießen, S. 76.
- 4 Durkheim, Emile (1967 [1897]): *Le Suicide. Étude de sociologie*. Paris, 2e édition, S. 238 ff.
- 5 Vgl. Hillmann, Karl-Heinz (2004): *Wertwandel, Ursachen, Tendenzen, Folgen*, Würzburg, S. 160 f.
- 6 Hamuda, Adel (1987): *Al Hiðra- ila- al Unf (Die Migration in die Gewalt)*, Kairo, S. 23-30.
- 7 Vgl. Fadel, Khalil (1991): *Saykoloðiat-al-irhab as-siyasi, (Die Psychologie des politischen Terrorismus)*, Kairo, S. 128.
- 8 Jahiliya bedeutet auf Arabisch Unwissenheit und bezeichnet allgemein den Zustand der Menschen in der vorislamischen Zeit. Im islamistischen Diskurs wird stets die These vertreten, dass sich die Muslime von der reinen Lehre des Islams entfernt hätten und sich in den Zustand der Jahiliya begeben hätten. Vgl. Hierzu auch: Qutb, Sayyid (1962): *Al-Islam wa Muðkilat al- Hadara (Der Islam und das Problem der Zivilisation)*, Kairo, S. 7f.
- 9 Hamuda, a.a.O., S. 40 ff.
- 10 Vgl. Sayigh, Yezid: *Palestine's Prospects*, in: *Survival, The IISS Quarterly*, Volume 42, Number 4, London 2000, S. 9.
- 11 Vgl. Rößler, Hans-Christian: *Die gedemütigten Männer aus Dschabalija. Armut, Enge und Gewalt: In Palästinenserlagern im Gazastreifen wollen die Kinder Selbstmordattentäter werden*, in: *FAZ* vom 31.05.2003, S. 3.
- 12 Vgl. N.N.: *Die Misere in den palästinensischen Gebieten. 60 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze*, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 08.03.2003, S. 7.
- 13 Interview mit Dr. Eyad El-Sarraj, aus: *Haaretz: Akiva Eldar: Palestinian Children in Trauma*, 16.3.04. Eine umfassende Studie, die El-Sarraj im von ihm geleiteten Psychischen Gesundheitszentrum von Gaza durchführte, hat gezeigt, dass eines von vier palästinensischen Kindern und Jugendlichen als größten Wunsch habe, im Alter von 18 Jahren als Märtyrer zu sterben. Die Studie, die unter 944 Jugendlichen im Alter von 10 bis 19 Jahren durchgeführt wurde, fand heraus, dass 97,5 % unter einem post-traumatischen Stress-Syndrom leiden. Etwa 32,7% der Kinder waren mit schweren Symptomen diagnostiziert worden – im Flüchtlingslager sogar 84,1%. 94,6% der Kinder waren bei einer Beerdigung, 83,2 % waren Zeugen eines Schusswechsels; 61,6 sahen, wie ein Verwandter getötet oder verwundet wurde, 36,1% sind durch Tränengas verwundet worden. www.gcmhp.net/research1.htm [10.04.2004].
- 14 Vgl. Schmidbauer, Wolfgang: *Der pharisäische und der kannibalische Narzissmus*, in: *Ders.: Der Mensch als Bombe. Eine Psychologie des neuen Terrorismus*, Reinbek 2003, S. 64 ff.
- 15 Durkheim, Emile (1967 [1897]): *Le Suicide. Étude de sociologie*. Paris, 6e édition, deutsche Übersetzung, S. 290 ff.
- 16 Feuer, L. (1969): *The Conflict of Generations: The Character and significance of Student Movements*. New York.

- 17 Erikson, E.H. (1968): *Identity: Youth and Crisis*. New York 18ebd., S.18, auch zitiert in Fuchs-Heinritz, Werner et al. (1994): *Lexikon zur Soziologie*, 3. Auflage, Opladen, S. 286.
- 19 Finnemore, Martha; Kathryn Sikkink (1998): *International Norm Dynamics and Political Change*, in: *International Organization* 52: Nr. 4, S. 887-917.
- 20 Mead, Georg Herbert (1995): *Geist, Identität und Gesellschaft*, 10. dt. Auflage des 1934 erschienenen Buches „*Mind, Self and Society*“ Frankfurt am Main, S. 207.
- 21 Vgl. Elias, Norbert (1987): *Die Gesellschaft der Individuen*, Frankfurt am Main, S. 207ff.
- 22 Vgl. Fadel, Khalil (1991): *Saykolođiat-al-irhab as-siyasi (Die Psychologie des politischen Terrorismus)*, Kairo, S. 126.
- 23 Vgl. Hobsbawm, Eric (1992): *Introduction: Inventing Tradition*. In ders.; Ranger, Terence (Hrsg.): *The Invention of Tradition*, Cambridge, S. 1ff.
- 24 Fearon, James; David Laitin (2000): *Violence and the Social Construction of Ethnic Identity*, in: *International Organization* 54: Nr. 4, S. 845-877.
- 25 Vgl. Gamson, William A. (1992): *Talking Politics*, Cambridge.
- 26 Vgl. Tibi, Bassam (1991 [1981]): *Islamischer Fundamentalismus als Antwort auf die doppelte Krise*, Anhang zu der Neuausgabe von: ders.: *Die Krise des modernen Islams*, Frankfurt (zuerst München), S. 202–279. Tibi argumentiert, dass der Fundamentalismus „sowohl aus einer Sinnkrise wie einer strukturellen Krise“ resultiert und dass in diesem Umfeld der „Fundamentalismus als eine Heilsideologie wirkt, die ein besseres Leben in Aussicht stellt, indem sie glorreiche Versprechen macht.“
- 27 Vgl. Hierzu die von Al-Jazeera am 10. September 2003 veröffentlichte Rede Bin Ladens.
- 28 Hierbei handelt es sich um Aussagen, die man stets bei Interviews und Unterhaltungen im Nahen Osten hört.

DIAS-Kommentare

- 1 Alexander Alvaro
Der globalisierte Terror 29. April 2003
- 2 Michaela Hertkorn
Why do German-US Relations matter to the Transatlantic Relationship 17. Juni 2003
- 3 Henricke Paepcke
Die Rolle der UNO im Nachkriegs-Irak 17. Juni 2003
- 4 Panagiota Bogris
Von Demokratie und Bildung im Irak nach Saddam Hussein 18. Juli 2003
- 5 Ulf Gartzke
Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Partnerschaft ohne Alternative 19. Juli 2003
- 6 Lars Mammen
Herausforderung für den Rechtsstaat – Gerichtsprozesse gegen den Terroristen 11. September 2003
- 7 Ulf Gartzke
Von der Wirtschaft lernen heißt voran zu kommen 21. September 2003
- 8 Daniel J. Klocke
Das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch – Chance oder Farce 21. September 2003
- 9 Elizabeth G. Book
US Guidelines a Barrier to German-American Armaments Cooperation 10. Oktober 2003
- 10 Dr. Bastian Giegerich
Mugged by Reality? German Defense in Light of the 2003 Policy Guidelines 12. Oktober 2003
- 11 Barthélémy Courtment
Understanding the deep origins of the transatlantic rift 22. Oktober 2003
- 12 Rolf Schwarz
Old Wine, New Bottle: The Arab Middle East after September 11th 09. November 2003
- 13 Ulf Gartzke
Irrelevant or Indispensable? – The United Nations after the Iraq War 15. November 2003
- 14 Daniel J. Klocke
Das Ende der Straflosigkeit von Völkerrechtsverbrechern? 15. November 2003
- 15 Panagiota Bogris
Erziehung im Irak – Ein Gewinn von Bedeutung 21. November 2003
- 16 Jessica Duda
Why the US counter – terrorism and reconstruction policy change? 21. November 2003
- 17 Elizabeth G. Book
Creating a Transatlantic Army: Does the NATO Response Force subvert the European Union? 29. November 2003
- 18 Holger Teske
Der blinde Rechtsstaat und das dreischneidige Schwert der Terrorismusbekämpfung 29. November 2003
- 19 Niels-Jakob Küttner
Spanische Momentaufnahme: 25 Jahre Verfassung 11. Dezember 2003

- | | | |
|----|---|-------------------|
| 20 | Unbekannt
Der große europäische Teppich | 11. Dezember 2003 |
| 21 | Unbekannt
Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf das System Internationaler Friedenssicherung | 14. Januar 2004 |
| 22 | Dimitrios Argirakos
Marx reloaded – einige Gedanken zum 155. jährigen Jubiläum des kommunistischen Manifestes | 08. März 2004 |
| 23 | Ulf Gartzke
Regime Change à la El Kaida | 20. März 2004 |
| 24 | R. Alexander Lorz
Zur Ablehnung des Annan-Plans durch die griechischen Zyper | 27. April 2004 |
| 25 | Alexander Siedschlag
Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP: Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung | 02. Mai 2004 |
| 26 | Niels-Jakob Küttner
Mission stabiler Euro: Eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ist dringend notwendig | 17. Juni 2004 |
| 27 | Karim Zourgui
Die innere Selbstbestimmung der Völker im Spannungsverhältnis von Souveränität und Entwicklung | 02. Juli 2004 |
| 28 | Dimitrios Argirakos
Rückkehr zum Nationalismus und Abschied von der Globalisierung | 02. Juli 2004 |
| 29 | Alexander Alvaro
Man zäumt ein Pferd nicht von hinten auf – Biometrische Daten in Ausweisdokumenten | 14. Januar 2005 |
| 30 | R. Alexander Lorz
Zurück zu den "Vereinigten Staaten" von Europa | 14. Januar 2005 |
| 31 | Harpriye A. Juneja
The Emergence of Russia as Potential Energy Superpower and Implications for U. S. Energy Security in the 21st Century | 22. Januar 2005 |
| 32 | Joshua Stern
NATO Collective Security or Defense: The Future of NATO in Light of Expansion and 9/11 | 22. Januar 2005 |
| 33 | Caroline Oke
The New Transatlantic Agenda: Does it have a future in the 21st Century? | 22. Januar 2005 |
| 34 | Dustin Dehez
Globalisierte Geopolitik und ihre regionale Dimension. Konsequenzen für Staat und Gesellschaft | 01. Februar 2005 |
| 35 | Marwan Abou-Taam
Psychologie des Terrors - Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft | 01. Februar 2005 |
| 36 | Dimitrios Argirakos
Die Entente der Halbstarke, die neue Weltordnung und Deutschlands Rolle in Europa | 10. Februar 2005 |

- | | | |
|----|--|------------------|
| 37 | Jessica Heun
Die geplante Reform der Vereinten Nationen umfasst weit mehr als die Diskussion um einen deutschen Sitz im Sicherheitsrat wiedergibt... | 17. Februar 2005 |
| 38 | Dustin Dehez
Umfassender Schutz für Truppe und Heimat? | 01. März 2005 |
| 39 | Dimitrios Argirakos
Über das Wesen der Außenpolitik | 02. Mai 2005 |
| 40 | Babak Khalatbari
Die vergessene Agenda- Umweltverschmutzung in Nah- und Mittelost | 02. Mai 2005 |
| 41 | Panagiota Bogris
Die Überwindung von Grenzen – Toleranz kann man nicht verordnen | 09. Mai 2005 |
| 42 | Jessica Heun
Quo vadis Roma? | 17. Mai 2005 |
| 43 | Patricia Stelzer
Politische Verrenkungen - Schröders Wunsch nach Neuwahlen trifft auf Weimarer Spuren im Grundgesetz | 27. Mai 2005 |
| 44 | Daniel-Philippe Lüdemann
Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Non-governmental Organisations | 02. Juni 2005 |
| 45 | Dr. Michaela Hertkorn
France saying 'Non' to the EU Constitution and Federal Elections in Germany: The likely Impact on Intra – European Dynamics and Transatlantic Relations | 03. Juni 2005 |
| 46 | Babak Khalatbari
Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt | 04. Juni 2005 |
| 47 | Edward Roby
A hollow economy | 13. Juni 2005 |
| 48 | Patricia Stelzer
Operation Murambatsvina - Mugabes „Abfallbeseitigung“ in Simbabwe steuert auf eine humanitäre Katastrophe hinzu | 02. Juli 2005 |
| 49 | Lars Mammen
Terroranschläge in London – Herausforderungen für die Anti-Terrorismuspolitik der internationalen Gemeinschaft und Europäischen Union | 08. Juli 2005 |
| 50 | Daniel Pahl
Die internationale Ratlosigkeit im Fall Iran | 19. Juli 2005 |
| 51 | Michaela Hertkorn
An Outlook on Transatlantic Relations – after the 'no-votes' on the EU constitution and the terror attacks in London | 22. Juli 2005 |
| 52 | Dustin Dehez
Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit? | 24. Juli 2005 |
| 53 | Edward Roby
Who 'll stop the winds? | 29. Juli 2005 |
| 54 | Patricia Stelzer | 01. August 2005 |

Lost in global indifference		
55	Dustin Dehéz Der Friedensprozess im Südsudan nach dem Tod John Garangs	04. August 2005
56	Dr. Dimitrios Argirakos Die diplomatische Lösung im Fall Iran	12. August 2005
57	Jessica Heun Entsteht mitten in Europa eine neue Mauer?	23. August 2005
58	Wilko Wiesner Terror zwischen Okzident und Orient – neue Kriege ohne Grenzen?	31. August 2005
59	Edward Roby Where do Jobs come from?	04. September 2005
60	Lars Mammen Remembering the 4 th Anniversary of 9-11	11. September 2005
61	Ulf Gartzke The Case for Regime Change in Berlin And Why It Should Matter to the U.S	16. September 2005
62	Sascha Arnautovic Auge um Auge, Zahn um Zahn: Im Irak dreht sich die Spirale der Gewalt unaufhörlich weiter	27. September 2005
63	Dustin Dehéz Ballots, Bombs and Bullets – Tehran's stirrings in Southern Iraq	25. Oktober 2005
64	Michaela Hertkorn Security Challenges for Transatlantic Alliance: an Initial Assessment after German Elections	07. November 2005
65	R. Alexander Lorz The Eternal Life of Eternal Peace	07. November 2005
66	R. Alexander Lorz International Constraints on Constitution - Making	08. November 2005
67	Unbekannt The NATO Response Force – A 2006 Deliverable?	15. November 2005
68	Jessica Heun 10 Jahre nach Dayton – Selbstblockade statt Entwicklung	15. November 2005
69	Hendrik Schulten Wie ist die Feindlage? Umwälzungen im Bereich des Militärischen Nachrichtenswesens der Bundeswehr	02. Dezember 2005
70	Edward Roby Transatlantic financial market: integration or confrontation?	12. Dezember 2005
71	Dustin Dehéz Terrorism and Piracy – the Threat Underestimated at the Horn of Africa	25. Dezember 2005
72	Franz Halas/Cornelia Frank Friedenskonsolidierung mit polizeilichen Mitteln? Die Polizeimission EUPOL-PROXIMA auf dem Prüfstand	16. Januar 2006
73	Mark Glasow	07. Februar 2006

Neue strategische Überlegungen zur Rolle des Terrorismus` auf der internationalen Bühne		
74	Ulf Gartzke What Canada's Prime Minister can learn from the German Chancellor	09. Februar 2006
75	Edward Roby Control of oil is dollar strategy	13. Februar 2006
76	Dr. Lars Mammen Erster Prozess zum 11. September 2001 in den USA – Beginn der richterlichen Aufarbeitung?	10. März 2006
77	Edward Roby New asset class for cosmopolitan high rollers	18. März 2006
78	Daniel Pahl Thoughts about the military balance the PRC and the USA	18. März 2006
79	Dustin Dehéz Deutsche Soldaten ins Herz der Finsternis? Zur Debatte um die Entsendung deutscher Truppen in die Demokratische Republik Kongo	18. März 2006
80	Lars Mammen Zum aktuellen Stand der Debatte in der Generalversammlung um eine Umfassende Konvention gegen den internationalen Terrorismus	26. März 2006
81	Edward Roby Clocking the speed of capital flight	17. April 2006
82	Ulf Garztke Turkey's Dark Past and Uncertain Future	17. April 2006
83	Lars Mammen Urteil im Prozess um die Anschläge vom 11. September 2001 – Lebenslange Freiheitsstrafe für Moussaoui	04. Mai 2006
84	Jessica Heun See no evil, hear no evil, speak no evil... sometimes do evil	23. Mai 2006
85	Tiffany Wheeler Challenges for a Transatlantic Cohesion: An Assessment	23. Mai 2006
86	Dustin Dehéz Obstacles on the way to international recognition for Somaliland	29. Mai 2006
87	Dustin Dehéz Islamismus und Terrorismus in Afrika – Gefahr für die transatlantischen Interessen?	01. Juni 2006
88	Samuel D. Hernandez Latin America's Crucial Role as Transatlantic Player	21. Juni 2006
89	Sarabeth K. Trujillo The Franco – American Alliance: The Steel Tariffs, Why the Iraq War Is Not A Deal – Breaker, & Why the Alliance Still Matters	21. Juni 2006
90	Matthew Omolesky Polish – American Security Cooperation: Idealism, Geopolitics and Quid Pro Quo	26. Juni 2006

91	Eckhart von Wildenradt A delicate Relationship: Explaining the Origin of Contemporary German and French Relations under U.S. Hegemony 1945 - 1954	26. Juni 2006
92	Gesine Wolf-Zimper Zuckerbrot und Peitsche - zielgerichtete Sanktionen als effektives Mittel der Terrorbekämpfung?	01. Juli 2006
93	Edward Roby The geopolitics of gasoline	10. Juli 2006
94	Michaela Hertkorn Gedanken zu einer Friedenstruppe im Südlibanon	01. August 2006
95	Edward Roby Germany's 2% boom	11. September 2006
96	Lars Mammen Die Bekämpfung des Internationalen Terrorismus fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001	12. September 2006
97	Dustin Dehéz Running out of Options – Reassessing Western Strategic Opportunities in Somalia	28. September 2006
98	Edward Roby Asian energy quest roils worldwide petroleum market	02. Oktober 2006
99	Christopher Radler Ägypten nach den Parlamentswahlen	11. Oktober 2006
100	Michaela Hertkorn Out-of-Area Nation – Building Stabilization: Germany as a Player within the NATO- EU Framework	16. November 2006
101	Raphael L'Hoest Thailändische Energiepolitik – Erneuerbare Energien: Enormes Potenzial für Deutsche Umwelttechnologie	10. Januar 2007
102	Klaus Bender The Mystery of the Supernotes	11. Januar 2007
103	Dustin Dehéz Jahrhundert der Ölkriege?	11. Januar 2007
104	Edward Roby A Nutcracker for Europe's energy fantasies	14. Januar 2007
105	C. Eduardo Vargas Toro Turkey's Prospects of Accession to the European Union	25. Januar 2007
106	Unbekannt Davos revives Doha: Liberalized world trade trumps bilateral talk	30. Januar 2007
107	Edward Roby Healthy market correction or prelude to a perfect storm?	19. März 2007
108	Edward Roby Upswing from nowhere	25. Mai 2007
109	Daniel Pahl	29. Juni 2007

	Restraint in interstate – violence	
110	Michaela Hertkorn Deutsche Europapolitik im Zeichen des Wandels: Die Deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Transatlantischen Perspektive	02. Juli 2007
111	Tatsiana Lintouskaya Die politische Ausgangslage in der Ukraine vor der Wahl	10. August 2007
112	Edward Roby Western credit crunch tests irreversibility of globalization	10. August 2007
113	Holger Teske Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Der Niedergang der fünften Republik?	31. August 2007
114	Edward Roby Euro shares reserve burden of wilting dollar	22. Oktober 2007
115	Peter Lundin The Current Status of the Transatlantic Relationship – 4 Points of Consideration	07. November 2007
116	Michaela Hertkorn Challenge of Successful Post – War Stabilization: More Questions than Answers for the NATO-EU Framework	01. Dezember 2007
117	Dimitrios Argirakos Merkels Außenpolitik ist gefährlich	07. Dezember 2007
118	Edward Roby Crisis tests paradigm of global capital – a European perspective	07. Dezember 2007
119	Dr. Christian Wipperfürth Afghanistan – Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit Russlands mit dem Westen	05. Januar 2008
120	Dustin Dehéz Somalia – Krieg an der zweiten Front?	06. Februar 2008
121	Edward Roby Can Europe help repair the broken bubble?	10. Februar 2008
122	Dr. Christian Wipperfürth Bevölkerungsentwicklung in langer Schicht: Mittel und langfristige Konsequenzen	18. März 2008
123	Philipp Schweers Jemen vor dem Kollaps?	18. März 2008
124	Philipp Schweers Pakistan – Eine „neue Ära wahrer Politik“ nach der Wahl?	01. April 2008
125	Christian Rieck Zur Zukunft des Völkerrechts nach dem 11. September – Implikationen der Irakintervention	02. April 2008
126	Christian Rieck Iran and Venezuela: A nuclear "Rogue Axis" ?	02. April 2008
127	Philipp Schweers Towards a " New Middle East" ?	09. April 2008
128	Christian Rieck	02. Mai 2008

	Ein Versuch über die Freiheit - Nur die Freiheit von heute ist die Sicherheit von morgen	
129	Christopher Radler Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad	06. Mai 2008
130	Ulrich Petersohn Möglichkeiten zur Regulierung von Privaten Sicherheitsunternehmen (PSF)	09. Mai 2008
131	Edward Roby Food joins energy in speculative global price spiral	09. Mai 2008
132	Edward Roby Central Banks declare war on resurgent inflation	12. Juni 2008
133	Daniel Werdung Airbus vs. Boeing: Neue Tankerflugzeuge für die US - Luftwaffe	12. Juni 2008
134	Christian Rieck Bemerkung zum europäischen Traum	13. Juni 2008
135	Philipp Schweers Zukunftsbranche Piraterie?	13. Juni 2008
136	Philipp Schweers Yemen: Renewed Houthi - Conflict	19. Juni 2008
137	Philipp Schweers Iran: Zwischen Dialogbereitschaft, äußeren Konflikten und persischem Nationalismus	20. Juni 2008
138	Dustin Dehéz Der Ras Doumeira–Konflikt – ist ein Krieg zwischen Eritrea und Djibouti unausweichlich?	09. Juli 2008
139	Philipp Schweers A new security paradigm for the Persian Gulf	09. Juli 2008
140	Edward Roby Mission Impossible: Quell "stagflation" with monetary policy	27. August 2008
141	Edward Roby Wallstreet on welfare, dollar on Skid Row	25. September 2008
142	Burkhard Theile Bankenkrise und Wissensgesellschaft	21. November 2008
143	Christopher Radler Die Anschläge von Mumbai als Machwerk al- Qa'idás?	30. Dezember 2008
144	Edward Roby Credit crisis starts to level global trade imbalances	14. Januar 2009
145	Daniel Pahl Barack H. Obama – Der amerikanische Präsident	20. Januar 2009
146	Christopher Radler Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse	29. Januar 2009
147	Christian Rieck The Legacy of the Nation – State in East Asia	29. März 2009

- | | | |
|-----|--|--------------------|
| 148 | Edward Roby
A recovery on credit | 04. September 2009 |
| 149 | Christopher Radler
Anmerkungen zur Medienoffensive Al Qa'idas | 28. Oktober 2009 |
| 150 | Rana Deep Islam
Zehn Jahre nach Helsinki – Die türkisch-europäischen Beziehungen in der Sackgasse | 13. Dezember 2009 |
| 151 | Edward Roby
Devil gas takes blame for death and taxes | 16. Dezember 2009 |
| 152 | Vinzenz Himmighofen
Ägyptens Grenzpolitik – Ein Balanceakt | 15. Januar 2010 |

DIAS ANALYSEN stehen unter <http://www.dias-online.org/31.0.html> zum Download zur Verfügung.

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2009, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik,
Universitätsstraße 1 Geb. 24.91, D-40225 Düsseldorf, www.dias-online.org